

Mauresken in Lübeck (1570-1640)

Manfred Eickhölter

7. Juli 2020

Mauresken sind ein über Italien, Frankreich und die Niederlande seit Ende des 15. Jahrhunderts in Europa verbreitetes Flächenornament islamischer Herkunft. Auf eng begrenztem Raum werden Linien, (Gabel-)Ranken und stark stilisierte Blüten in teils endlicher, teils unendlicher Bewegung zu Mustern geordnet, die symmetrisch ein bis mehrfach gespiegelt oder verschoben werden. In den Vorlagen werden hauptsächlich zwei Varianten angeboten, Linien- und Bandmauresken, in letzteren treten Linien, Ranken, Blätter und Blüten stark zurück gegenüber ineinander verschlungenen „Bändern“.

Häufigkeit

In der hier zur Rede stehenden Zeit zwischen 1570 und 1640 werden in Lübecker Gebäuden Varianten eines im deutschsprachigen Raum produzierten und verbreiteten Formenkanons verwendet, der sich in der Vorlagengrafik und in den Modelbüchern für Stoffdrucke der Zeit zwischen 1530 und 1570 wiederfindet. An Wänden, Decken und auf Holzwerken treten Mauresken in großer Zahl auf, derzeit in mehr als 85 von rund 500 untersuchten Häusern auf mehr als 160 Schichten. Man findet Mauresken in kirchlichen Räumen, öffentlich und privat genutzten Gebäuden.

Typen

Mauresken kommen in Lübeck in zwei Haupttypen vor: 1. als ortsspezifisches Motiv (Typ A, mehr als 65mal) und 2. als typisches Renaissance-Motiv (Typ B, ca. 20mal). Zu beachten sind ferner Einzelformen.



Typ A



Typ B

Datierungen

Fest datiert sind Mauresken vom Typ A in der Ägidienkirche (1587), in einem Haus mit Wohnungen „An der Untertrave 96“ (Inschrift, 1606) und im Durchgang des Marstalloffiziums in der Großen Burgstraße (1612). In den östlichen Jakobipastorenhäusern, die inschriftlich 1601/02 datiert sind, gibt es Maureskenbestände aus mehreren Räumen, heute transloziert ins Erdgeschoss. Eine erste gemalte Maureske, die dem Typ B zugeordnet werden kann, erscheint im Neubau des Brauhauses Wahmstraße 33, 1568/70. Als echte Intarsien findet man Mauresken in hoher Qualität im sogenannten Fredenhagenzimmer (1573-1582); das bislang früheste Beispiel einer Imitation liegt vermutlich zeitgleich oder etwas früher (Hüxstraße 32, Seitenflügel, nach 1560).

Chronologie der Typen

Aus dem bisherigen Fundmaterial ergibt sich, dass der überregional verbreitete Typ B ca. 15 bis 20 Jahre eher aufgetreten ist als der ortsspezifische Typ A. Seine Hauptverbreitung liegt zwischen 1590 und 1615. Der Typ A wurde zeitlich wohl auch eher aufgegeben als der Typ B. In der Engelsgrube 47 ist der Typ A übermalt mit einer Maureske vom Typ B, die zwischen 1620 und 1626 an anderem Ort fest datiert, erstmals auftritt.

Forschungsgeschichte

Der vorliegende Beitrag ist eine vertiefende Untersuchung der grundlegenden Ausführungen von Rolf Gramatzki in: Häuser und Höfe, Bd. 4, 1993, S. 252-256, Ausstattungen Lübecker Wohnhäuser. Gramatzki hat als erster die These aufgestellt, dass die gemalten Mauresken in Wohnhäusern ihren Anfangspunkt in den Darstellungen an der Unterseite der Sängerkanzel (1587) in der Ägidienkirche haben. Das trifft nach unseren Recherchen für einen bestimmten Typ von Mauresken zu, aber nicht für alle. Deshalb sollen Gramatzkis Ausführungen in einigen Punkten ergänzt, bzw. differenziert oder korrigiert werden:

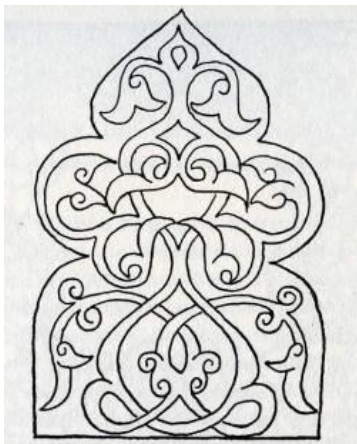
1. Bei Zugrundelegung aller Funde, eingeschlossen derjenigen, die nach 1989 bekannt wurden, kann es nicht dabei bleiben, für Lübeck nur einen, nämlich einen regionalen Typ von Maureske (Typ A) ausgeführt zu sehen. Es sollte ein weiterer Typ gesehen werden (Typ B) sowie einige Einzelformen. (siehe weiter unten)
2. Nur bei einer einzigen Einzelform, der Maureske in der Dr.-Julius-Leber-Straße 78, ist mit Sicherheit eine Schablone verwendet worden.
3. Die „Lilienkreuzmaureske“ (Dr. Julius Leber Straße 58, undatiert) bzw. das Lilienkreuzmedaillon in der Ägidienkirche, Sängerkanzel, Unterseite Treppenaufgang, 1587), von Rolf Gramatzki als Grundtyp angesetzt, ist nach unserer

Prüfung eine Einzelform. Ihr Vorbild ist in Nürnberg im Umkreis von Wenzel Jamnitzer (1550/60) zu suchen, findet sich aber auch bei Hans Rudolf Manuel (1548)

Allgemeine Informationen

Definition

Ein über Italien, Frankreich und die Niederlande seit Ende des 15. Jahrhunderts in Europa verbreitetes Flächenornament islamischer Herkunft. Auf eng begrenztem Raum werden Linien, (Gabel-)Ranken und stark stilisierte Blüten in teils endlicher, teils unendlicher Bewegung zu Mustern geordnet, die symmetrisch ein bis mehrfach gespiegelt oder verschoben werden.



Fayence, Konia, 1300

Verwendung

Die schwarz auf weißer Fläche oder umgekehrt weiß auf schwarzer Fläche aufgetragenen Dekorelemente der sogenannten Linienmauresken wirken silhouettenhaft und scherenschnittartig. Bevorzugte Dekorationsflächen von Linienmauresken auf Gegenständen sind Neben- und Randflächen) (z. B. bei Bucheinbänden, Schränken, Gefäßen, Stoffen.). Sehr verbreitet waren auch Linienmauresken als Intarsien in Kassettendecken und Schnitzwerkpaneelen. Bandmauresken, die wie ineinander oder durchsteckt wirken, findet man im Bereich von Fliesen häufig, sonst weniger häufig.



*Francesco Pellegrino, 1530,
Linienmaureske*



*Andreas Huber, 1576,
Bandmaureske*

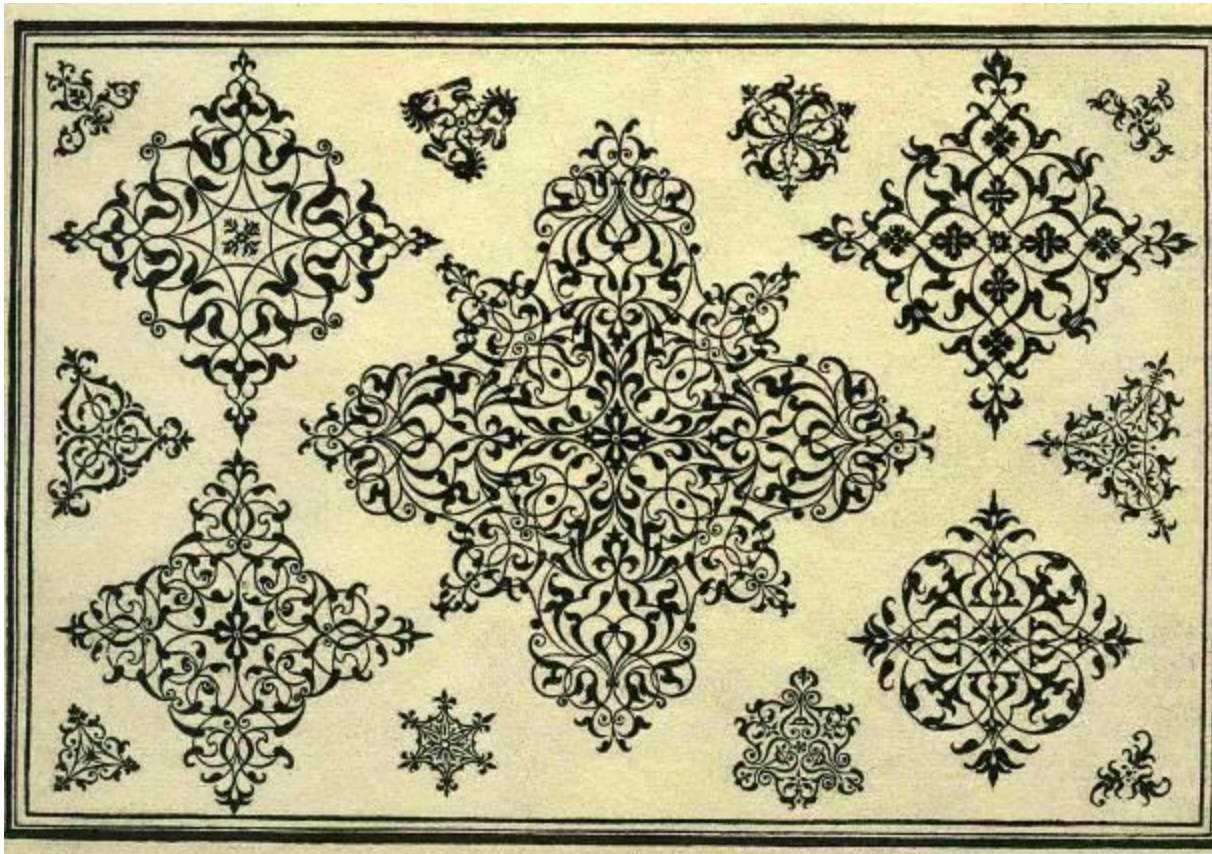
Geschichte

Dass Venedig ab 1470 ein Ausgangspunkt für die Verbreitung in Europa war (Bucheinbände, Stoffe, Teppiche, Fliesen), gilt seit Langem als sicher. Noch immer nicht hinreichend erforscht ist Spanien als Herkunftsort (Bucheinbände, Ledertapeten), obwohl der zeitgenössische Begriff Maureske, Moresques, Moryße, von spanisch morisco, und somit geographisch und geschichtlich in diese Richtung weist. Die in Spanien lebenden Islamgläubigen bezeichnete man im deutschsprachigen Raum als Mauren, in Spanien selbst sprach man von Morisken. Seit 1502 waren dies auch die zum Christentum zwangsweise bekehrten Mohammedaner. Um 1610 wurden die in entlegenen Gegenden wie Aussätzige noch lebenden Morisken gewaltsam aus Spanien vertrieben.

Verbreitung

Günter Irmscher klassifiziert die Maureske in seiner „Kleinen Kunstgeschichte“, als Nebenornament und spricht von vier Entwicklungslinien: die erste ausgehend von Raphaels Majolika-Fußböden in der Loggia des Vatikan, mit Wirkungen auf den Monogrammist „F“ bis hin zu Hans Rudolf Manuel; als zweite Linie die Modelbücher ab 1523, mit Wirkungen auf Holbein, Hirschvogel und Jamnitzer, 3. die Linienmauresken Pellegrinos, die Einfluss gewannen auf Buchdeckel, Emailarbeiten und Arbeiten mit unedlem Metall und schließlich 4. die Maureskendrucke (Du Cerveau, Gourmonts, Sylvius, Hubers).

Zwischen 1550 und 1600 war die größte Verbreitung in Deutschland. Virgil Solis beeinflusste Kunstgewerbe und dekorative Wandmalereien. Bei ihm, so Irmscher, gibt es einen Niveauverfall und die Vermischung mit anderem Ornament. Französische und italienische Mauresken sind nach seinem Urteil am qualitativsten. Sie hielten sich an Ledereinbänden bis ins 18. Jahrhundert.



Rudolf Wyssenbach (auch Riggenbach, Ryffenbach), Basel, 1548/1549; darin Stücke von Hans Rudolf Manuel Deutsch und/oder von Peter Flötner (hier auch Beispiele für Lilienkreuz-Mauresken)

Begriff

In der Forschung noch immer nicht verbindlich bestimmt ist das Verhältnis von Maureske und Arabeske. Meinten beide Bezeichnungen ursprünglich dieselbe Sache? (Lichtwark, Ornamentstich; Berliner et al; Vorlagenblätter). Lassen sich zwei Formenwelten wesentlich unterscheiden? Folgte eine Form zeitlich der anderen? (Lotz, Formenwelt). Umfasst eine der beiden Bezeichnungen islamisch-vorderasiatische, die andere europäische Ornamentformen (Kühnel, Arabeske) oder sind beide, Maureske und Arabeske, europäischen Ursprungs, während die islamischen Formen gar keinen Namen hatten? Bis in die Gegenwart bewegen sich die Definitionen unentschieden und nicht klar unterscheidbar zwischen diesen Positionen.

Beachtung verdient der sprachgeschichtliche Befund, dass Maureske, Moriske oder synonym „turckischer Art“ im 16. Jahrhundert alle Varianten von Linien- und Bandmauresken einschließt. Im Italienischen der Zeit gibt es einen eingeschränkten Gebrauch für Pilasterfüllungen und Laubfriese und sogar Grottesken, abgeleitet von *rabeschi* (Lichtwark, Ornamentstich 1888).

Die zahlreichen Vorkommen des Typs A in Lübeck setzen, wie oben schon angedeutet, mit der Ausmalung der Unterseite der Sängerkanzel in der Aegidienkirche 1587 ein. Die Kanzel wurde von Tönnies Evers, dem Jüngeren, und Mitarbeitern seiner Werkstatt geschaffen. Die Werkstatt arbeitete bis zum Tode Evers

1612/13. Seit Evers 1593 den Auftrag erhalten hatten, Schnitzereien für das „Neue Gemach“, (seit Mitte 18. Jahrhundert ‚Kriegsstube‘) im Rathaus anzufertigen, war seine Werkstatt sehr groß geworden. Andere Werkstätten stellten ihm, dem Ratsschnitzer, Mitarbeiter für seinen öffentlichen Auftrag zur Verfügung. Bald kam es zu Streitigkeiten, weil ihm vorgeworfen wurde, das Personal für private Aufträge einzusetzen. Im Verlaufe eines Prozesses, der sich über Jahre hinzog und das Amt der Schnitzer zeitweise spaltete, wurde auch eine Liste der Adressen zusammengestellt, in denen angeblich unrechtmäßig gearbeitet worden war. Die Häuser in dieser Liste decken sich nicht mit unseren „Maureskenadressen“. Doch die Liste ist ein Beleg dafür, wie häufig Mitarbeiter von Evers in der Stadt tätig waren.

Lübecker Maureske (Typ A) Grundform und Vollform

Auf mehr als 65 Schichten findet sich der Typ A. Es ist ein Gebilde, dessen Hauptmerkmale (Grundform) ein Mittelpunkt mit vier Dreiblättern in Windrosenanordnung sind. Um die Grundform sind variierende Elemente stereotyp angeordnet (Vollformen). Das Gebilde ist statisch ruhend. Seine Elemente sind überwiegend unverbunden. Das Motiv nutzt in der Regel die Malfläche akzentuierend als zentrales Einzelmotiv, erscheint aber auch in Zwickel- und Nebenflächen. Der Malgrund imitiert Holzmaserung. Das Motiv ist malerisch aufgetragen und imitiert keine Intarsie. In der Regel ist das Motiv einfarbig schwarz und steht auf hellem Grund. Häufig (mind. 46mal) steht das Motiv in einer imitierten Kassettendecke. Gelegentlich findet man es auch auf imitiertem Paneel.

Beispiele für imitierte Kassettendecken mit Mauresken



An der Untertrave 96, 1606, inschriftlich



Große Altefähre 3

Fest datierte Motive der Vollform gibt es für die Zeit: 1587 (Sängerkanzel Ägidien, Inschrift), nach 1601/02 (Jakobi-Pastorenhäuser, Haustafel), 1606 (An der Untertrave 96 (Inschrift), 1612 (Große Burgstraße, Marstall, Inschrift)

Die Grundform findet sich als Mittelpunkt mit vier Dreiblättern auf Neben- und in Zwickelflächen sowie als optische Akzentuierung von Kreuzungspunkten. (*Beispiele siehe weiter unten, Seite 16*)

Für Typ A ist die Grundform konstitutiv.

Die Grundform selbst gibt es einzeln für sich oder in Kombination mit Typ B.

Häufige Nebenmerkmale der Grundform sind:

- eine gewundene oder punktierte Linie über dem mittleren Dreiblatt
- eine gewundene oder punktierte Linie zwischen den Dreiblättern
- ein halbrundes Blatt zwischen den Dreiblättern, an das ein zweites Blatt angesetzt ist.

Eine Vorform des Motivs ist im Kloster Wienhausen, Zelle 28, zu sehen. Sie wird in die Zeit 1565-75 datiert. Dieser Vorform sehr ähnlich ist eine Malerei in der Dr.-Julius-Leber-Straße 78.

Elemente des Typ A lassen sich in der Vorlagengrafik des Virgil Solis der Zeit 1550-60 sowie seiner Schüler und Nachsteher 1660-1575 nachweisen.

Beispiele für Vollformen



Ägidienkirche , Sängerkanzel, Unterseite, 1587, inschriftlich

(Foto: Joachim Bauer)



Maureskenfeld an der Unterseite der Sängerkanzel in der Aegidienstraße



Beispiel einer Vollform

Beschreibung

Punkt (Mittelpunkt, Kreuzpunkt von vier Achsen). Vier Dreiblätter als Blüten. Aus dem Mittelblatt wachsen je zwei Linienranken mit Gabelblättern. Über den Mittelblättern achsial vier maureske Spitzen. Vier durch Schnüre gehaltene Gabelblätter umfassen die Dreiblätter. (Können auch als Vierpass gelesen werden). Aus ihren Enden wachsen schotenförmig doppelt gegabelte Volutenblätter.



Jakobi, Pastorenhäuser, Saal, nach 1601/02

Beschreibung

Punkt (Mittelpunkt, Kreuzpunkt, acht Achsen), Vier Dreiblätter. Aus dem Mittelblatt wachsen je zwei mit Schnüren umfangene Linienranken, die in Voluten enden. Außen angesetzte S-Blätter. Über den Mittelblättern achsial vier maureske Spitzen. Vier punktierte Linien achsial über den Zwischenfüllungsräumen. Acht S-Ranken mit beidseitigen Volutenendungen bilden vier Herzformen und umfassen die Dreiblätter. Außen gehalten durch Schnüre, umfassen durch kleine S-Blätter; verstreute Punkte.

Ausmalungen von einer Hand?

Nach 1601/02 entstanden zwei Mauresken in den Jakobi-Pastorenhäusern, die in der horizontalen Achse fast identisch sind mit einer inschriftlich 1612 datierten Maureske im Marstall Durchgang, Große Burgstraße 2. Drei weitere Malereien, eine in der Engelsgrube 47, eine in der Schiffergesellschaft, Breite Straße 2, eine im Koberg 2, zeigen denselben Befund: ein fächerartig, flügelartiges Element. Wobei Koberg 2, ein sehr aufwendiges und bislang in Lübeck einmaliges Maureskenmedaillon, den Befund möglicherweise nur ähnlich bringt. Die Abweichung kann aber auch bedingt sein durch die Fotoqualität. Auffallend bleibt, dass die sechs Befundstellen eine geschlossene Sammlung bilden, die topografisch dicht beieinander liegt, sozusagen im selben Stadtteil.



Jakobi, Pastorenhäuser, EG, Saal, nach 1601/02

Beschreibung

Punkt (Mittelpunkt), vier Dreiblätter, mittleres Dreiblatt als Basis für Linienranken, die in Voluten auslaufen, außen angesetzte S-Blätter. Über dem Mittelblatt zwei parallele gespiegelte Linien mit angesetzten Punkten (flügelartig, fächerartig), außen punktierte Linien



Engelsgrube 47, Seitenflügel Erdgeschoss

Beschreibung

Punkt (Mittelpunkt), vier Dreiblätter, mittleres Dreiblatt als Basis für Linienranken, die in Voluten auslaufen, außen angesetzte S-Blätter.

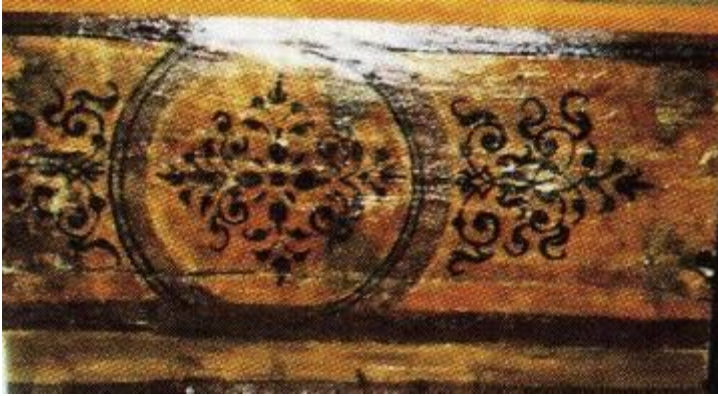
Über dem Mittelblatt zwei parallele gespiegelte Linien mit angesetzten Punkten (flügelartig, fächerartig), außen punktierte Linien



Große Burgstraße 2, Marstall, Durchgang, 1612 Inschrift

Beschreibung

Nur beachten: Über den horizontalen Mittelblättern ebenfalls zwei parallele gespiegelte Linien mit angesetzten Punkten (flügelartig, fächerartig), außen Dreiblatt.



Koberg 2, Seitenflügel, Erdgeschoss, Decke

Beschreibung

Maureskenmedaillon/Kartusche. Das Zentralmotiv im Medaillon als achtsachsiges Gebilde mit Mittelpunkt und vier Dreiblättern oder Blüten; über zwei gegenüberliegenden Achsen außen die fächerartige Ausprägung mit parallelen Linien und Punkten. An den Außenseiten der runden Kassetten je eine achsensymmetrisch gespiegelte Maureskenfigur mit Volutenschwüngen und Keule sowie mit doppelt gegabelten Gabelblättern und ganz außen ebenfalls zwei parallele gespiegelte Linien mit angesetzten Punkten (flügelartig, fächerartig); Abschluss außen Dreiblatt.



Breite Straße 2, Schiffergesellschaft, Diele, Bankwange

Beschreibung

Vollform (Mittelpunkt; Punkt, Dreiblätter; Gabelblätter; Achsialität) mit dreifach parallel gespiegelten Linien mit angesetzten Punkten (flügelartig, fächerartig); Abschluss außen Dreiblatt, darüber punktierte Linie.

Einzelformen

Beispiel 1: Schablonenmaureske



*Dr. Julius Leber Str. 78,
Seitenflügel, Decke*



Kloster Wienhausen, Zelle 28, 1565-75

Beschreibung

Punkt (Mittelpunkt von acht Achsen). Asymmetrische Kuben, keine Linien, Ranken, Gabelblätter, Voluten. (Vermutlich zweimal gespiegelte Schablone.)

Beispiel 2: Lilienkreuzmaureske

In ganz enger Verbindung mit den oben abgebildeten Vollformen vom Typ A ist ein Maureskenmedaillon an der Unterseite des Treppenaufganges zur Sängerkanzel in der Ägidienkirche und dieses wiederum mit einer Einzelform in der Dr.-Julius-Leber-Straße 58 zu sehen. Die dort angebrachte Maureske ihrerseits steht in einem engen Verhältnis zu einer Maureske, die der Goldschmied Wenzel Jamnitzer um 1550/1560 auf ein Schmuckkästchen (Kunstammer, Residenzmuseum, München) setzte. Ob Jamnitzer auch Vorlagen herstellte, ist noch nicht geprüft.

Zu prüfen bleibt auch, ob Tönnies Evers, der Jüngere, der die Sängerkanzel in Ägidien schnitzte, persönliche Beziehungen nach Nürnberg unterhielt. Sicher ist aber, dass die Lübecker Form, so eigenständig sie ist, nicht als vorbildlos zu betrachten ist.



Dr.-Julius-Leber-Str 58, Seitenflügel, Kassettendecke



Ausschnitt

Beschreibung

In einem Flächen füllenden dreifarbigem Gebilde (schwarz, rot, blau) sind heraldische Lilien, Lilienanker, Lilienkreuz und Vierpaß zu sehen. Die gemalte Maureske füllt quadratische Flächen einer echten Kassettendecke.



Jamnitzer, Schmuckkästchen, 1550/60, Residenzmuseum, München, Schatzkammer, Inv. Nr. 565

Beziehungen

Die Füllungen der quadratischen Felder in der Dr. Julius Leber Str. 58 und jene in der Engelsgrube 8 haben eine Entsprechung bei Jamnitzer, Schmuckkästchen, das seinerseits eins seiner Vorbilder bei Wyssenbach 1548/49 (s. oben) haben könnte.



Ägidien, Lilienkreuzmedaillon, 1587 (Foto: J. Bauer)

Beschreibung

Es gibt auch eine motivische Beziehung der Maureske in der Dr. Leber Str. 58 zu einem Lilienkreuzmedaillon an der Unterseite der Treppe zur Sängerkanzel in der Ägidienkirche (1587). Das Medaillon zeigt am äußeren Rahmen Rollwerk und als inneren Rand Astragal. Das statische Gebilde im Inneren ist ebenfalls Flächenfüllend. In seinem Zentrum befindet sich eine Raute, gefüllt mit einem Kreuz.



Engelsgrube 8, 1640

Beschreibung

Ein spätes Beispiel, mit Vierpaß und vier Dreiblättern ohne Lilienkreuz erscheint in der Engelsgrube 8 (1630-40).

Beispiel 3: farbige Mauresken



Große Petersgrube 23, Seitenflügel, Obergeschoss

Beschreibung

Auf holzfarbenem Grund drei- oder vierfarbige Gebilde an prominenten Zentral- und Endpositionen, sowohl an Balken, als auch in Fachen. Zum einen Verwendung von Grundformen wie Punkt, Dreiblätter und maureske Spitzen sowie betonte Achsialität, zum anderen schematisierte, reduzierte Vollformen. Eine auf 1619 datierte farbige Maureske ist an der Kanzel der Kapelle St. Jürgen zu sehen.

Beispiele für die Grundform



Mengstraße 21, Seitenflügel



Virgil Solis, um 1565

Beschreibung

Punkt (Mittelpunkt, Kreuzpunkt von acht Achsen). Vier Dreiblätter. Vier punktierte Linien Vier Linien (Zwischenfüllung).



Große Petersgrube 23

Beschreibung

Punkt (Mittelpunkt, Kreuzpunkt von acht Achsen). Vier Dreiblätter (rot). Vier Zwischenfüllungen (blau). Acht ‚maureske Spitzen‘ (rot, blau).



An der Untertrave 96, 1606

Beschreibung

Punkt (Mittelpunkt, Kreuzpunkt von acht Achsen). Vier Dreiblätter. Als Zwischenfüllungen Linien. Über den vier mittleren Dreiblättern vier punktierte Linien.



Travemünde, Vogtei, 1623

Beschreibung

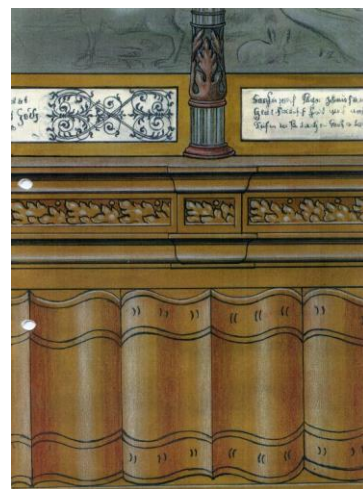
Punkt (Mittelpunkt, Kreuzpunkt von vier Achsen). Vier Dreiblätter. Über den Verlängerungen der unbetonten Zwischenflächen vier ‚maureske Linien/Spitzen‘.

Renaissance Mauresken (Typ B: Flächenfüllung)

Auf ca. 20 Schichten findet sich das typische Renaissance-Motiv. Es ist in der Regel eine Flächenfüllung aus Linien, Ranken und (Gabel-)blättern. Das Gespinst ist teils endlich, teils unendlich bewegt. Seine Elemente sind verbunden. Das Motiv findet sich als echte und als imitierte Intarsie. Als geschnitzte Intarsie findet man an es auf Paneelen, an Kassettendecken und Türfüllungen, als imitierte Intarsie gemalt als Rahmung oder an Balkenseiten. Man findet das Motiv aber auch frei akzentuierend gemalt auf Rahmen in Eck- oder Mittelpositionen sowie an Kreuzungspunkten und auf Balken als maureske Ranke. Beschlagwerkartige Ausprägungen sind selten, schweifwerkartige häufiger. Eine sichere erste Datierung als gemalte Imitation liegt nicht vor. Datierungshinweise geben Lübecker Bucheinbände (Paul Knufflock, um 1570), geschnitzte Einlagen und Intarsien ab 1570. Imitierende Malereien vermutlich ab 1570, (Wahmstraße 33); vielleicht auch schon ab 1560 (Hüxstraße 32).



Wahmstraße 33, Seitenflügel, um 1570



rekonstruierende Umzeichnung (Fa. Saß)

Beschreibung

Fragment einer Akzentuierung der Seitenfläche einer Targa mit Inschrift durch endlich rankende Mauresken

Frühe erhaltene Beispiele von Mauresken als Intarsien



Schüsselbuden 16, Fredenhagenzimmer, 1573-1582

(Fotos: Katrin Ulrich)

Beschreibung

Echte Kassettendecke. Im äußeren Rahmen eines Deckenfeldes eine unendliche, wogende maureske Ranke als Intarsie.



Schüsselbuden 16, 1573-1582, Detail

Beschreibung

Echte Intarsie in der Ecke einer Tür. Achsial symmetrisch gespiegelte endliche maureske Ranke.

Beispiele für Intarsienimitationen



Hüxstraße 32, Seitenflügel, nach 1560(d)

Beschreibung

Imitierte Kassettendecke. Akzentuierung einer Fläche auf dem Eckpunkt mehrerer Leisten mit einer unendlichen wogenden Maureske.

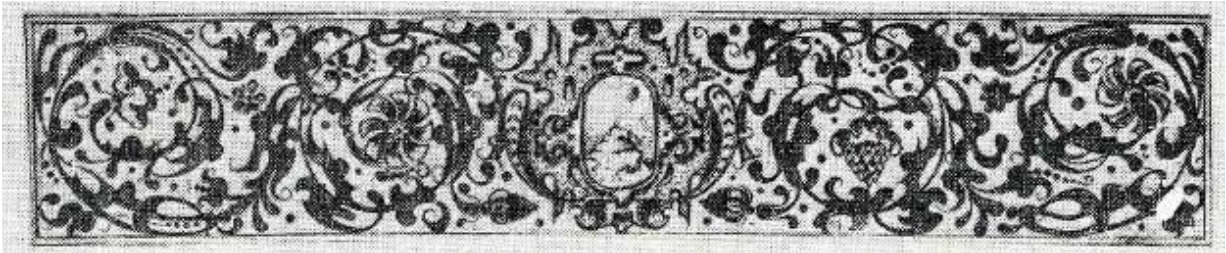


Engelswisch 59, Seitenflügel, Decke

Beschreibung

Imitierte Kassettendecke. In einer Nebenfläche eine Füllung mit endlich rankender Maureske

Ein Vorbild für maureske Ranken



Johannes Hanlas, 1630 - 1650



Engelwisch 59, Seitenflügel, Decke

Beschreibung

Imitierte Flächenfüllung mit einer unendlichen wogenbandartigen Maureske



Engelsgrube 47, um 1625

Beschreibung

Imitierte Intarsie in einem imitierten Rahmen. Auf schwarzem Grund eine weiße, unendlich rankende Maureske mit Tieren und Grottesken.



Hundestraße 24, Seitenflügel, Tür

Beschreibung

In einem imitierten Beschlagband eine unendliche wogende maureske Ranke als imitierte Intarsie

Mischformen der Typen A und B



Alfstraße 26, heute St.-Annen-Museum



Ausschnitt

Beschreibung

Auf einer imitierten Kassettendecke ein Rautenfeld mit einer imitierten Intarsie. Eine unendlich rankende Maureske (Typ B) hat im Zentrum den Punkt mit den vierfach achsensymmetrischen Dreiblättern (Typ A)



Große Altefähre 1, Seitenflügel, Balken

Beschreibung

Auf zwei Seiten eines Balkens als Flächenakzent eine endlich wogende maureske Ranke (Typ B). An den Außenseiten je eine maureske Spitze. (Typ A)

LITERATUR

Appuhn, Horst/Heusinger, Christian von, Riesenholzschnitte und Papiertapeten der Renaissance, Unterschneidheim 1976, S. 88f. (Abb. Mauresken)

Baer, Casimir Hermann, Wohn- und Festräume aus sechs Jahrhunderten, Stuttgart 1912, Abb. S. 91 Schloß Campan bei Kaltern (Abb. Mauresken)

Berliner, Rudolf / Egger, Gerhart: Ornamentale Vorlagenblätter des 15. bis 19. Jahrhunderts, München 1981, Bd. 1, Textteil, S. 48-49

Gramatzki, Rolf: Die Sängerkanzel der Ägidienkirche, in ZVLGA 69, 1989, S. 233-296

Gramatzki, Rolf: Häuser und Höfe, Bd. 4, S. 252-256

Hirth, Georg: Der Formenschatz der Renaissance, Leipzig 1877

Irmscher, Günter: Kleine Kunstgeschichte des europäischen Ornaments seit der frühen Neuzeit (1400-1900), Darmstadt 1984, S. 266ff.

Kühnel, Ernst: Die Arabeske. Sinn und Wandlung eines Ornaments. Graz, 1949, 1977

Lichtwark, Alfred: Der Ornamentstich der deutschen Frührenaissance nach seinem sachlichen Inhalt, Wiesbaden, 1973, S. 30 (1888)

Lotz Arthur, Die neue Formenwelt im Buchschmuck des 16. Jahrhunderts, in: Philobiblon, Zeitschrift für Bücherfreunde, Jg. 8, Heft 5, 1935, S. 203-219

Lotz, Arthur: Bibliografie der Modelbücher, beschreibendes Verzeichnis der Stick- und Spitzenmusterbücher des 16. und 17. Jahrhunderts, Leipzig 1933

Maierbacher-Legl, Gerdi: Truhe und Schrank. Graphisch dekorierte Möbel der süddeutschen Spätrenaissance. München, 1997, S. 134-141, Gestaltungsprogramme mit Schablonenornament

Mummenhoff, Ernst: Das Rathaus in Nürnberg, Nürnberg 1891, S. 92, Abb. S. 31 und S. 113 (Abb. Maureske)

Nörenberg, Klaus-Dieter: Die Sanierung der „alten Pastorenhäuser“ von St. Jakobi und die Restaurierung der historischen Deckenmalereien, in: Der Wagen. Ein Lübecker Jahrbuch 1988, S. 39-47

O'Dell-Franke, Ilse: Kupferstiche und Radierungen aus der Werkstatt des Virgils Solis, Wiesbaden 1977; Bd. I 18, Taf. 149, S. 195 und m 86, Taf. 149, S. 195 (Kassetten und Mauresken)

Poppe, Roswithe: Ein Gang durch die Bauten der Iburg, in: Iburg – Benediktinerabtei und Schloß, hrsg. von Manfred Schnöckelborg, Iburg 1980

Riegl, Alois: Stilfragen. Grundlegungen zu einer Geschichte der Ornamentik, Berlin 1893, Nachdruck München 1985

Ritschel, Christian/Langhof, Bernd: Dorfkirchen in Sachsen, Berlin 1968, Abb. S. 139 und S. 149 (Mauresken)